

Buchvorstellung „Ulrichs siin Zeddelkasten“ am 08. Oktober 2022

Gunn Dachch ook Jiich allehoope! Ekk freue mekk bannij, datt sai veele Liide hier hiite Namiddach tausammekomen sin, un sekk mannije ook von wiit wechch hiirhäär bewäjet hemm. Scheenen Dank jiich allen. Dadertau Scheenen Dank ook an de Brunlääsche Beukerii'e und eere Leitunge, de Madame Koch, davor datt me hiite hiir hemm underkrupen kennen und nu sai scheene tasammesitten. Scheen Dank ook an Karin Reinecke un Jirgen Schitz von de Museumsjesellschaft for eere warmen Woore, dei mekk gut jefallen hemm.

Sai, nu woll'n me aawer hoogdiitsch wiider schpräken, sist mott ekk tau veele ewwersett'n.

Ulrichs siin Zeddelkasten!

Bester Braunlager Dialekt gleich mit einem umschriebenen Genitiv so wie zum Beispiel

Fischers Karel-Jinter siin scheenet Huus oppn Hittebarje

Langersch Wolfgang siin Raathuus

Friederichs Ekki sin Holthukken

Schitzes Jürgen siin Museum

Dörners Winfried siin lisenbahnbauk

Un jetz kimmet et ook noch duwwelte:

Bonnewitz Ulli siine Dochter eere Baukjeschäfte

Viermal Possesivpronomen, zweimal dekliniert, herrlich diese präzise alte Sprache.

Und dann sieht man **vorn auf dem Buch** diesen Ulrichs, so wie er im Jahre 1915 von Wolfgang Kronsbein per Bleistift porträtiert wurde, mit lang wallendem Haar. Die Geschichte dahinter: Sein Sohn war im ersten Weltkrieg zum **Kriegsdienst** einge- gezogen worden und der Alte wollte sich erst dann die Haar wieder schneiden lassen, wenn der Junge heil wieder nach Hause zurückgekehrt war, was dann zwar noch **drei Jahre weiteren Haarwuchs** bedeutete aber dann auch tatsächlich geschah.

Nun könnte ich theoretisch noch die **Buch-Rückseite** vorlesen da steht nämlich geschrieben, dass die Braunlager Sprache zur **Westlichen Bodemundart** gehört. Da steht außerdem was der **Inhalt** dieses Buches ist, und wir könnten alle zufrieden wieder nach Hause gehen, aber ganz so einfach soll es nicht werden.

Dieses Buch geht deutlich über den Umfang eines Wörterbuches hinaus. Natürlich ist es ein Wörterbuch, aber es ist auch eine starke Remineszenz an das alte Braunlage mit vielen Bildern. Meine alte Heimat gewinnt hier so ganz nebenbei - aber durchaus gewollt - ein massives Stück an Identität hinzu. Das möchte ich nun im einzelnen erläutern.

Die Braunlager Mundart ist Teil der sogenannten westlichen Bodemundart. Der Begriff wurde 1928, also nach Ulrichs Tod, von Professor Damköhler geprägt, der im Harz sprachliche Feldforschungen — (erklären) — betrieben hatte. Danach wurde und wird die westliche Bodemundart längs der Bode und Ihren Nebenflüssen von Braunlage bis Hüttenrode gesprochen. Die östliche Bodemundart wurde ab Blankenburg bis hinauf nach Staßfurt gesprochen. Beide sind Untergruppen der Ostfälischen Sprache, die wiederum zum Niederdeutschen Sprachgebiet gehört.

*Nördlich davon das Westostfälisch und Ostostfälisch, Niederdeutsch
Westlich davon das Oberharzerische (Sprachinsel, Erzgebirgisch)
Südlich davon das Unterharzerische Nordthüringisch, Mitteldeutsch*

Diese niederdeutsche Sprache lebt. Sie hat dankenswerterweise einen sehr stark gefestigten Platz im Nordeutschen Rundfunk bekommen. Zur Zeit entsteht dort ein plattdeutsches Wörterbuch, an dem ich mich mit Braunlager Vokabeln kräftig beteiligt habe, damit es nicht zu „Friesenlastig“ wird.

Diese niederdeutsche Sprache ist alt. Sie wurde daher schon früher in der Literatur bereits von bekannten Leuten gewürdigt:

Erst im Lande der Niederdeutschen habe ich den ganzen Ursprung der deutschen Muttersprache begriffen. Der muss es wissen, er war fast sein ganzes Leben lang Bibliothekar in Wolfenbüttel, es war Gotthold Ephraim Lessing.

Die niederdeutsche Sprache spricht noch geradezu und sagt was sie meint. Entbehrt sie der Übung in der Abstraktion, so hat sie dafür sinnliche Sicherheit, die nicht zweifelt an dem, was die Augen sehen und die Hände fassen. Der muss es auch wissen, er war in dieser Gegend fast zu Hause, hat den Harz oft besucht und im Faust darüber geschrieben, es war Johann Wolfgang von Goethe.

Warum schreiben die so etwas ? Ich zitiere dazu einen der Ulrichs-schen Zettel:

Et varschtait sekk von silm, dat'ne Schpraache dä keinen Schriftklotz an'n Beinen hett, veel riiker is wii eine, dä imer naa'en Bauke schuulen mot, ob se't ook rechchte maaken daait. Man'n paar Biischpeelee:

For „lachen“ sejt me hiir

blakern, flenneken, flennen, flettschen, grenneken, grinsen, griinen, lachen, mikeren

For „weenen“ sejt me hiir

belleken, blaren, brilen, hiilen, huulen, kriischen, kwäaken, kwaren, mauen, weenen

Die **Vielfalt** dieser niederdeutschen Sprache ist wirklich **beindruckend** und hat bei Leuten wie Lessing und Goethe und weiteren (Tucholski, Helmut Schmidt) offensichtlich deutliche Eindrücke hinterlassen

*In dieser niederdeutschen Sprache sind zwei sehr bedeutende Beispiele deutscher Literatur verfasst worden, **der Heliand**, ein Buch über das Leben Christi der um 930 in den Klöstern Fulda und Werden entstand und der **Sachsenspiegel** des Eike von Repkow, dem **ersten Gesetzbuch der Deutschen**, das bis in das späte 19. Jahrhundert galt und Grundlage des preußischen Landrechts, des Magdeburger Stadtrechts, des Kiewer Rechts und schließlich unseres BGB von 1900 wurde. Verfasst wurde der Sachsenspiegel um 1220-1235 auf Burg Falkenstein über dem Selketal, keine 30 Kilometer von hier.*

Es gibt eine **Menge Bücher** über die Mundarten im Niederdeutschen Sprachraum, auch im ostfälischen, auch im Harzer Raum, **die westliche Bodemundart ist kaum vertreten.**

In diese Sinne, nämlich eines **weiteren Beitrags zur ostfälischen, zur Niederdeutschen Sprache** habe ich über **16.000 Vokabeln der Braunlager Mundart** zusammengetragen, habe eine kleine Grammatik dazu geschrieben und viele Anwendungsbeispiele für die Vokabeln in Form von Redewendungen aufgezeichnet.

Das Buch erhebt keinen Anspruch darauf, **sprachwissenschaftlichen Anforderungen** gerecht zu werden, dafür enthält es die Vokabeln aber in einer **sehr einheitlichen Form, und besonders wichtig: die für jedermann leicht lesbar ist.** Mein Motto hierbei war

Die Schreibung folgt der Lautung:

Das ist besonders wichtig bei einer Mundart, die ja nicht in der Schule gelehrt wird.

Ein Beispiel: Jeder, der einmal zur Schule gegangen ist wird „ein bis’chen“ lesen, weil er es so gelernt hat, obwohl dort geschrieben steht „ein bischen“. In diesem Sinne würde bei einem mundartlichen Text zum Beispiel „anbauen“, geschrieben „a n b u e n“ anbün gelesen werden, wenn nicht zwischen u und e ein Apostroph eingegfügt würde, der vorschreibt, anbu’ en zu lesen

**Weiteres Beispiel: Getrennte Doppelvokale: Auszehrung.
Uut’teerunge mit Apostroph, sonst Utterunge**

Es hat viel Arbeit gekostet und ich habe ein ganzes Kapitel darüber geschrieben, die einheitliche und für jedermann lesbare Sprache im gesamten Buch durchzusetzen

Soweit die eine, die sprachwissenschaftliche Seite dieses Buches

Die andere Seite des Buches ist eine große Remineszenz an das alte Braunlage, seine Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Sprache und ihre Lebensgewohnheiten.

Das fiel mir dann auch als einem, der mit Bodewasser getauft worden ist, nicht besonders schwer.

Da musss ich zunächst etwas über **Arthur Ulrichs sagen, der dank seiner Weit-sicht und seiner Bildung unendlich viel für diesen Ort getan hat, er hat**

1887 den Harzklub-Zweigverein Braunlage mitbegründet

1892 hier den ersten deutschen Skiclub gegründet

war 1916 spiritus rector bei der Gründung des Braunlager Museums

Darüber hinaus hat er, der noch nicht einmal aus dieser Gegend , sondern aus dem Weserbergland stammte bereits in den 1880 er Jahren erkannt, welch wertvolles altes **Sprach-Kulturgut sich in diesem kleinen Örtchen verbarg. Die hier lebenden Leute redeten ja nicht nur über ihren täglichen Bedarf, sondern über das , was im Orte damals noch vorhanden war, also über**

Weidewirtschaft (Milch, Käse und Butterproduktion, rotes Harzer Höhenvieh)
Ackerbau(nur Kartoffeln)
Bergbau (Im Steinfeld)
Erzbearbeitung (Blaufarbenwerk)
Glasindustrie (Röhrig)
Wald- und Holzwirtschaft
Köhlerei (Kohlhaie am Wurmberg, Harzer Hütte)
Steinhauerei (3 Steinbrüche)
Holzverarbeitung (3 Sägewerke, zwei Kistenfabriken)

Ulrichs hat aber **auch erkannt** dass die hier vorherrschenden Erwerbs- und Lebensverhältnisse keinen sehr **langen Bestand** mehr haben würden, sondern sich einer neuen Erwerbsart, die mehr **touristisch** ausgerichtet war, angleichen mussten. Und so begann er, **weit vorausschauend**, die Sprache und die Lebensart seiner Braunlager niederzuschreiben, **zu konservieren**.

Da waren zuerst, so ab 1880 die Zettel, der Kasten kam erst später. Die Anfänge mögen so gewesen sein, dass er seine Waldarbeiter, die ja ausschließlich ihren Dialekt sprachen, nicht verstand und sie es aber auch darauf anlegten, ihn nicht verstehen zu lassen, was sie bewegte und was sie über ihn so dachten. So entstanden durch Befragung die Zettel, von denen es etwa **sechseinhalb tausend** gegeben haben muss und von denen heute noch **5632** vorhanden sind. Das Museum wurde 1945 geplündert und da ist einiges abhanden gekommen.

Ab 1894 entstand dann auf Basis der Zettel **eine Liste** der Braunlager Vokabeln und enthielt, wie Ulrichs in einer Randnotiz bemerkt, im April 1900 **12.337** Stichworte. Die Liste ist außerordentlich schwierig, teilweise überhaupt nicht zu entziffern, wie man auf Seite 39 im Buch gut ersehen und erahnen kann. Sie ist leider nach einem **hochdeutschen Wortverzeichnis** alphabetisch aufsteigend angelegt und damit nicht ganz unverdächtig, lediglich eine Übersetzung aus dem Hochdeutschen in den Dialekt zu sein. Die Qualität liegt daher deutlich unter der der Zettelvokabeln. Ich habe das, was ich entziffern konnte mit **äußerster Vorsicht** verwendet und musste **teilweise rückübersetzen**. Diese Liste ist in den 1930er Jahren seitens der Muse-umsgesellschaft an die Redaktion des damaligen „**Ostfälischen Wörterbuchs**“, heute „**Mittelalbisches Wörterbuch**“ gelangt, die etwa 1100 Vokabeln daraus „**entlehnt**“ hat. Im „Mittelalbischen Wörterbuch“ einem dreibändigen Werk von jeweils 1200 DIN A4-Seiten sind also etwa 1100 Vokabeln der Braunlager Mundart enthalten und dort mit **BLA-BRA** gekennzeichnet worden.

Soweit die Ulrichsche Historie. Einen genaueren Verlauf der Bemühungen, aus der Ulrichschen Sammlung ein Buch zu machen gibt Karl-Günter Fischer in seiner etliche Seiten langen Historischen Einleitung ab Seite 12 in diesem Buch.

Ja, wie kam ich eigentlich dazu, mich mit dem Thema Braunlager Dialekt zu beschäftigen? Es war eher ein Zufall, als ich Heinz Jörg Fulst, den leider so früh verstorbenen Vorsitzenden der Braunlager Museumsgesellschaft traf und er sich über die kaum lesbare Handschrift des Arthur Ulrichs beschwerte. Fulst sollte nämlich eine von Ulrichs in Braunlager Platt verfasste Rede, die dieser anlässlich der Gründung des Museums 1916 gehalten hatte, ins Hochdeutsche übersetzen und sie zum 100 jährigen Bestehen der Museumsgesellschaft 2016 vortragen. Ich sagte zu ihm, „das kann doch nicht so schwierig sein“ und bekam zur Antwort „dann versuchen sie sich doch mal an dem Ulrichsschen Zettelkasten.“ Und so kamen wir zusammen, der Zettelkasten und ich.

Als ich zum ersten Mal die Zettel in einem der drei braunen Kästen sah und zu lesen begann, begriff ich recht bald, dass die dort beschriebenen Sachen mir durchaus geläufig waren. Wir sprachen ja zu Hause mit den Urgroßeltern und Großeltern ausschließlich Braunlager Dialekt, mein Vater allerdings nur, wenn er wütend war. Auch hatte ich keine Schwierigkeiten die Ulrichsschen Übersetzungen, besonders wenn sie in Latein oder Französisch gehalten waren - er war ja ein gebildeter Mann - zu entziffern, die deutschen Übersetzungen, die in deutscher Kurrentschrift (Vorläufer von Sütterlin) gehalten waren dagegen mehr.

Beim weiterem Lesen kam mir sehr rasch der Gedanke, dass ich von denen, die die Mundart noch sprechen konnten, vielleicht der Erste sei, der so etwas eventuell zu einem Buch machen wollte

Von denen vielen, die es bereits - ohne Erfolg - zu einem Buch machen wollten, vielleicht Letzte sei, der es sprachlich überhaupt noch konnte

Die Stichworte im Zettelkasten waren in Lateinschrift, sämtlich in Kleinschreibung, jeweils mit Genus und phonetischen Zeichen versehen, die Übersetzungen in deutscher Kurrentschrift (Vorläufer von Sütterlin) geschrieben. Letztere war äußerst schwierig zu entziffern, aber das brauchte ich auch garnicht, ich wusste ja eh, was die Begriffe bedeuteten. Einige Zettel-Beispiele sind im Buch vorhanden.

Und so begann ich damit, ein Wörterbuch anzulegen, die phonetischen Zeichen zu entfernen Groß- und Kleinschreibung einzuführen und damit eine einheitliche Sprache durchzusetzen, ausführlich beschrieben im Kapitel 4.

Ich merkte aber bald, dass einige Buchstaben nur spärlich oder auch garnicht vertreten waren. Hier muss bei der Plünderung des Museums einiges abhanden gekommen sein. Außerdem kann man aus nur 5000 Vokabeln kein Wör-

terbuch machen. Daher stieg ich **in die Ulrichsche Liste** ein, die äußerst schwierig bis garnicht zu entziffern war, nach einem hochdeutschen Schlagwortverzeichnis angelegt war und so teilweise auch noch **rückübersetzt** werden musste. Ja, und dann habe ich oft mein Gedächtnis strapaziert, Und so bekam ich nach einigen Jahren ein Wörterbuch mit den über 16.000 Begriffen zustande.

Eine kleine Grammatik habe ich auch eingegliedert, alle wichtigen Verben werden konjugiert , zum **Beispiel: gehen**

Alle Personen Einzahl (Singular) und Mehrzahl (Plural) in der Gegenwart (Präsens)

ekk gaa'e, du gaist, hai geit, mai gaan, jii gaan, sai gaan

Erste Person Einzahl

Vollendete Gegenwart (Perfekt)

ekk bin egaa'en

Vergangenheit (Präteritum)

ekk junk

Vollendete Vergangenheit (Plusquamperfekt)

ekk war egaa'en

Zukunft (Futur I)

ekk wäre gaan

Vollendete Zukunft (Futur II)

ekk wäre egaan siin

In einigen Fällen (Einzahl)

Möglichkeitsform (Konjunktiv)

ekk jinge

Befehlsform (Imperativ)

gaach!

Steigerungen (Komparationen)

nass – naat – naater – ann naatesten

Braunlager Steigerung

nass - naat - messnaat - seepennaat

Plurale der Substantive wenn abweichend. Oft habe ich zusätzlich auch das entsprechende **Deminutiv** hinzugefügt:

Kuh - Kau - Kaai'e - Kälweken

Faust - Fuust - Fiiste - Fistjen

Haus - Huus - Hiiser - Hiiseken

Viele **Synonyme** benannt und wechselseitig darauf hingewiesen:

Voorjistern - Eerjistern

Kopp - Tessel

Zeijer - Wiiser

Zikke - Zeeje

Sehr viel Arbeit musste ich darauf verwenden, alte nicht mehr gebräuchliche Begriffe, alte Gewerke und deren Werkzeuge zu erklären.

Alte Sprachweisen akkerate, Friischeiten, Knipker, **driidehalw** (Zweieinhalb-Taler bis 1871 Sesterze zu zweieinhalb Aas semis tertius), dadertau, **Glimpe**, Konfiefchen, Grensing, Zukkerkannijen, Griinitzer, Kaiseken

Alte Gegenstände Aale, Anshrade, Schelliisen, Klokkenbejjel, Hekkewelle, Kwandel, Schleepebusch, Kleebiil

Redensarten Da is ett beste Haar awer ook schon vonne aff
Ditt is Luntemannsjescharre
Da is mekk aawer miin Koop jeriit

Damit wäre eigentlich ein normales Wörterbuch fertig, nicht aber dieses. Zwei Dinge habe ich noch hinzugefügt

Ulrichs hat nicht nur Zettel und eine Liste geschrieben, sondern auch eine Sammlung von sogenannten **Tageslosungen**. Das sind Aphorismen, Lebensweisheiten und Geschichten aus dem alten Braunlage

Ich habe einige, die mir entweder **originell** erschienen oder sich auf Geschehnisse unter Beteiligung **Braunlager Personen** beziehen oder auf **Braunlager Lokalitäten**, unter den entsprechenden Schlagworten in das Buch aufgenommen.

Lebensweisheiten

Vorn Ääten is kain Danzen.
Vorm Essen wird nicht getanzt

Angriipsche Waare mot me nich vor andermanns Nāse hängen.
Leicht zu stehlende Gegenstände mus man nicht vor anderer Leute Nase hängen

Wenn't noot daait, frit Hund un Katze uut einen Nappe.
Wenns nottut fressen Hund und Katze aus einem Napf

Eher datt de Fuule tweimal gait, schleept'e datt de Buuk weihdait
Eh dass ein Fauler zweimal geht schleppt er das der Bauch wehtut

Wenn me nauch Holt un Kartoffeln hemm, kann uns de Winter wat schiiten
Wenn wir genug Holz und Kartoffeln haben, kann uns der Winter mal ...

Lustige Geschichten

En klaines Määken kwesstejet siine Muter: Et will mit aller Jewalt wetten, wat et Schennste op der Weltt is. Ärjerlij sejjt de Mutter an'n lätesten Enne: Dat Schennste op der Weltt is, wenn me sekk **da Kratsen** kann, wu et jukket.

Ein kleines Mädchen quält seine Mutter: Es will mit aller Gewalt wissen, was das Schönste auf der Welt ist. Ärgerlich sagt seine Mutter letzten Endes: Wenn man sich dort kratzen kann, wo es juckt.

Lokale Ereignisse

Hiite is Kamphänkels Maschiinehuus afebrennt, dat waar't morjens voor der Arbeit, 't abens is Hardsbarjes Kistenfabrik in Rooke opegaa'en, un in'n Abenente hät et in der Apteikenkiche brennt, dat alles het tauschpringen metten, sis war't'n Unglike worn. Lüder het sekk bi der Jelääjenheit 'n Arm verbrennt.

Heute ist Kamphenkels Maschinenhaus (Sägewerk in Braunlage) abgebrannt, das war des morgens (am Morgen) vor der Arbeit, des abends (am Abend) ist Herzbergs Kistenfabrik (in Braunlage) in Rauch aufgegangen, und am Abend hat es in der Apothekenküche gebrannt, (so) dass alle haben zuspringen (helfen) müssen, sonst wäre es ein Unglück geworden. (Hermann) Lüder hat sich bei der Gelegenheit den Arm verbrannt.

Das Zweite, was über ein normales Wörterbuch hinausgeht habe ich zur Auflockerung der Texte eingefügt

Es beginnt mir dieser wunderschönen, **handkolorierten Forstkarte** des Freiherrn von Langen - in Braunlage gut bekannt - aus dem Jahere 1726, die ich vom Staatsarchiv in Wolfenbüttel bekommen habe.

Es sind einerseits **7 Bilder** von den Ulrichschen Zetteln und Listen und von seinen Tageslosungen abgebildet

Es sind andererseits **37 Bilder** von alten Braunlager Originalen, erkenntlich als solche durch ihre Spitznamen. **Sie waren es**, die mit ihm ihre angestammte Sprache gesprochen haben und dadurch beigetragen haben, seinen Zettelkasten zu füllen. Da ist also Moses dabei, der alte Sofa, die Spatz-Familie und Koni, Zuckerlui und Romiak, auch Deuwel und Danzebodden und viele andere mehr.

Damit wäre das Buch eigentlich komplett beschrieben und ich möchte zu Abschluss noch ein paar Worte über die **Eigenarten der alten Braunlager Sprache** verlieren.

Die alte Braunlager Sprache ist eine sehr **weiche Sprache** (nach Fischer: gemütlich) Ulrichs schreibt: „*Der Ton der Mundart ist stark moduliert, singend*“.

Hier einige Beispiele

Harte Buchstaben werden vermieden

Tag	> Daach
Tisch	> Disch
Zeit	> Tiid
abschütten	> afschiden
Karre	> Kaare
Krippe	> Kriwe
gegen	> jejen
Zettel	> Zeddel

Gerne ein milderndes „e“ am Wortende

Leiter	> Leddere
Tannapfel	> Dannappele
um	> umme
rot	> roode
mein	> miine

St und Sp

werden immer vermieden und so schtolpert in Braunlage niemand über einen schpitzen Schein

Umlaute (ö, ü) und Zwielaute (au, äu, eu, ei)werden gern umschrieben

Förster	> Farschter
Süßholz	> Saaitholt
übel	> ewwel
heute	> hiite
Eisen	> lisen
Mauer	> Muure

Und so gibt es In Braunlage **keine schönen Häuser**, aber jede Menge scheene **Hiiser** und man klettert nicht über den **Zaun**, sondern **hekert ewwer'n Tuun**

Eine Besonderheit ist, dass das **normale „ei“** kaum gesprochen wird und fast immer zu einem **ai** wird

Heide	Haide
einfach	ainfach

Hier ist ein gewisser **Hannoverscher Einschlag** zu bemerken, denn wenn in Hannover einer sagt, er habe „**Kaane Aale**“ dann ist das nicht ein **Fischhändler dem die Aale ausgegangen sind**, sondern jemand, der er hat keine Eile hat und es eher langsam angehen lassen möchte.

Ein ganzes Kapitel im Buch ist diesen Eigenarten der Braunlager Sprache gewidmet und es enthält auch einige spezielle Begriffe, die durchaus **verblüffend bis erheiternd wirken können**. Hier ein paar Kostproben:

abwesend	nich da, nich inne
Apotheker	Affteiker
Apothekerin	Affteikersche
anfeuchten	naat maken
Aufwand	Berammelunge
Ausrüstung	Kram wat me bruuket
Arzt, ungeschickt	Kamillenfritze
Barbier	Schnutenfäjer
<i>Blaskapelle</i>	de Braakersch
Bummelant	Määrschwiin
davonlaufen, eilig	kattewitt maken
Dotter	et Jäle
Durcheinander	poolsche Wartschaft
durchnässt	messnaat
durchnässt, sehr	seepennaat
eintreten	rinkommen
eintunken	schtippen
erfinden	uutklamiisern
erschrecken	varfeeren
erschrecken, heftig	in ainen Klump faaren
Fahrrad, alt	Feldschmeede
Flitterwochen	Honijpott
fürchterlich	't is dulle
Geburt, kurz nach der Heirat	Extrapost
Geruch	ett ricket
Geizhals	Schiitenfräter
glimmen	nich uute
Graupen, in einer Suppe	Kälwertääne
gucken	schuulen

Hindernis	watt in Wäje
hinfallen	sekk lank maaken
hinfallen, heftig	hennkwakken
Hund	Teewe(n)
Hund, groß	Lowwe
Imbiss	Happen äten
Irrtum	Dat's varkeert
Kopf	Tessel - Watertessel
kürzlich	varwichen
Langeweile	veel Tiid
Mensch, debil	Matzblääke
Mensch, derb und klein gebaut	Pulmuks
Mensch, kleinwüchsig	Kneetschel
Mensch, kurzbeinig	Urchel
Mensch, mit mangelnden	
Sprachkenntnissen	Dolmetscher
Mensch, unbeholfen	Tolterjaan
Neffe	Braudersoone
Nichte	Brauderdochter
Ohr	Heerhuus
Pause	erscht 'mal anhoolen
Reiter	einen tau Pärd
Rheumatismus	et Riiten
Rührei	Eier in de Panne schlaan
rüstig	hellsch ob en Jange
Schadensersatz	mot dervor obkommen
Schlachter	Dämpfer
Schmetterling	Botervogel
Schund	schlechten Kram
schweigen	schtille siin
seicht	nich deip(e)
sterben	doot gaa'en
Steigung	gait barjop
täuschen	wat voormaken
überwachen	fore obpassen

umgekehrt	annersch'rum
unbedeutend	jilt nich veel
unbegreiflich	kann me nich varschtaan
unbrauchbar	nich tau jebruuken
ungewöhnlich	hett et sai noch nich ejeeben
vermuten	mekk dicht
verprassen	varjuch'haien
verschwunden	heidii
Wein, lieblich	Bollchenwater
Wein trocken	Essichwater
wirksam	dat hilpet

damit wollen wir es genug sein lassen mit den Eigenarten der Braunlager Sprache.

Zusammenfassend kann man sagen, dass schlussendlich aus der Ulrichsschen Sammlung, einem leider lückenhaften Konvolut von 5.635 Zetteln, einer nur schwierig bis kaum zu übersetzenden Mundart-Vokabel-Liste und einer Sammlung von Tageslosungen, durch Einbringen eigener Kenntnisse dieser Mundart, ein Wörterbuch mit über 16.200 Stichwörtern, einer kleinen Grammatik, unzähligen Redensarten und vielen Geschichten aus dem alten Braunlage entstanden ist. Dazu eine Menge Bilder der alten Schriften und der oolen Liide, die diese Sprache gesprochen haben und damit dem Ulrichs geholfen haben, seine Zettelkästen zu füllen.

Die Arbeiten an diesem Buch haben über fünf Jahre gedauert, wohl auch deshalb, weil alles an diesem Buch manufactum ist. **Manufaktum im Oberharz (*manufactum in hercynia*)** bedeutet hier nicht „Das Warenhaus der guten Dinge“, sondern es bedeutet **selbst gefertigt**, vom Text über die Bildbearbeitung bis hin zum gesamten Layout, und schließlich auch der Druck, ganz nahe bei, *die Spiriti Recti von der Oberharzer Druckerei in Buntenbock, Frau Thielbar und Herr Buchholz sind hier anwesend.*

Nun schließen wir den Kreis wir kehren zurück zu dem Mann mit dem wallenden Haar.

Arthur Ulrichs war die treibende Kraft bei der Gründung unserer Museumsgesellschaft 1916. Er war ein gebildeter Mensch, seiner Zeit weit voraus und eine außerordentlich wichtige Person in unserem Orte. Er hat von 1880 an bis zu seinem Tode 1927 darauf hingearbeitet den Braunlager Dialekt und dessen Redensarten und die dazu passenden Braunlager Geschichten zu sammeln. Dies ist ihm, abgesehen von seiner kaum zu entziffernden Handschrift, eine Schreibmaschine gab es wohl im Braunlager Forstamt noch nicht, **recht gut gelungen.**

Er hat stets davon geträumt sein literarisches Werk der Öffentlichkeit einmal zugänglich zu machen. Das ist ihm leider verwehrt geblieben.

Heute nun, 95 Jahre nach seinem Tod, ist schließlich doch noch der Tag gekommen, an dem sich - sozusagen posthum - all seine Wünsche und Träume erfüllen.

Und Sie alle - sind sehr geduldig dabeigewesen ...